

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 30

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

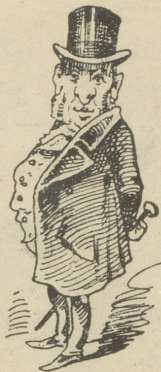
Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dütteler Schreier,
Durchdrungen mit Heldenmuth,
Für das, was man so gerne
Im Schweizerlande thut.

Ich bürfte meinen Cylinder
Und bürfte meine Giletts,
Und wandre von Festen zu Festen,
Patriotischer Weise — per se.

Denn Feste erhalten in Wallung
Den republikanischen Trieb —
Und der ist mir zu jehigen Tagen
Zum freissen mögen so lieb!



Der zoologische Garten

in Basel wird nächsten Sonntag verlossen:

- Mistfinken, ein Pärchen, legen ihre Eier gern in die Blätter des Tages.
- Ein Papagei, welcher den Kurszettel auswendig kann.
- Ein junger Strauß, komponirt dreipiündige Eier und Donauwalzer.
- Ein zahmer Storch, geeignet für wenige und stille Leute.
- Enten, die im Kothe tauchen und als Aufklärungsartikel ans Tageslicht kommen. Sind auch leicht in einem kleinen Trog zu halten und nähren sich von Abgang.
- Mehrere Schnepfen. Ob sie den Dokortitel haben, kann der Gewinner unteruchen.
- Ein Dompfaff, singt „Heil dir, Helvetia“ auch dann, wenn an allen Orten Unheil im Lande ist.
- Mehrere Salamander, von höchster Abstammung.
- Goldfische, große und kleine, alte und junge (NB. allerlei Aktien gingen herunter).
- Ein Grasaff, höchst subtil, musikalisch-hektisch-romantisch-sentimental.
- Ein Trampelhier, ließe sich vielleicht zu einem Subalternbeamten abrichten, weil es zwei Buckel hat; wenn es nichts Besseres kriegt, krißt es auch Dinsteln.
- Ein Siebenschläfer, gutmüthig, kann als Stellvertreter anderer Geschöpfe fungiren, die nicht Zeit haben, zu wachen.
- Ein Murmeltier, liebt Frieden, Einsamkeit und Ruh', sieh wie sie's treiben und schläft dazu. Höchst reinlich, für eine Kanzlet geeignet.
- Ein Fuchs, lebt vom Stipendium und schreibt Artikel über Weltverbesserung, ist geschickter als alle Professoren und gäbe gern Fränkleinlektionen an schwachbegabte Bürgerskinder.

Mönche u. Kein.

„Zündhölzfabrik“ ward sie genannt,
Zu Mönchenstein war's allbekannt.
Doch ein'ge hochgestellte Ohren,
Waren nicht zum Hören geboren.
Auch Sehen war ihnen nicht angenehm,
Drum hüffeln sie allerlei: hm, hm, hm!
Bevor wir nur Alle recht verschauten,
Ist die Geschichte im Sand verlaufen.

7 diskrete Annoncen.

- Damen, welche einige Zeit über ihre Freundinnen Gutes reden können, sind sehr selten.
- Damen, welche einige Zeit von keiner neuen Mode träumen, sind weiße Raben.
- Damen, welche einige Zeit gespannt sind, ob man ihnen auf der Straße nachschaut, sind häufiger als man glaubt.
- Damen, welche einige Zeit lauerfüß dreinsehen, wenn sich eine Freundin verlobt hat, gibt es in allen Himmelsrichtungen.
- Damen, welche einige Zeit an den Hotelthüren horchen, wenn drinnen ein lautes Gespräch geführt wird, sind selbstverständlich.
- Damen, welche einige Zeit rechnen müssen, wenn man sie nach dem Alter fragt, gibt's bei uns zweihundertfünfundneunzig.
- Damen, welche einige Zeit lebzig bleiben, heißt man kluge Jungfern.

„Haben Sie gehört, daß Nenz Vater und Sohn sich verlobt haben?“
„Ja, es ist das reine Wettrennenverloben.“

Zeit- und Namensverwechslung.

Woher stammt das Commißwort Zapfenstreich,
Das der Franzoie längst Retraite nennt?
Es kam uns zu aus weiland Oesterreich,
Als Rest aus dem Stockmeier-Regiment,
Wo das Profienamt allabendlich
Sogar den Zapfen noch am Schenkfuß strich.

Wenn man demnächst zum Ruhm der Ahnenwelt
Die Nacht des Rüttlbundes Fest-erheißt
Und aber jeder Knabe selbe Nacht
Auf der Kadettentrommel Wirbel macht,
So tönt es einem Feuerlärm gleich,
Sedoch der Nachbar ipricht: „ein Zapfenstreich“.

Dienstmädchen: „Herr Meier, ein Dieb hat die Thürklinke von der Haushüre gestohlen.“

Meier: „Gott sei Dank, daß er wenigstens das Haus dagelassen hat.“

Eine oberchlesische Prinzessin will einen Förster heirathen.

So sind die Schützen nun einmal. Auch der oberchlesische Teff kann jagen: „Ich laure auf ein edles Wild“ — sogar das Gekste der Nation.

Wahr sprüche.

An einem freundlichen Häuschen im Oberländerstyl in der Schöneegg bei Bern steht folgender Spruch:

„O Gott, bewahre dieses Haus,
Daß Arzt und Fürsprech bleiben d'raus!“

Ein Unbekannter schrieb dann folgende Ergänzung an die Hausthür:

„Und wollet ihr recht glücklich sein,
So läßt auch keinen Pfaff hinein!“

Außen fix, innen nix.

Mutter: „O wie heßt du es Hemli, so schwarz wie-ne Diewüsch und verhublet, wie-ne Bettelrad.“

Tochter: „Macht nüt, Mutter, i ha ja en prächtige sybige Rock, daß i cha d'Suble decke.“

Majorsöhnechen (zu seiner Schwester): „Du glaubst nicht, daß die Englein in der Nacht bei uns Wacht halten? Als ich neulich in der Nacht aufwachte, hörte ich ganz deutlich einen Engel jagen: „Ublösung vor!“

Briefkasten der Redaktion.

L. P. i. A. Solche Dinge gründen gewöhnlich tiefer und man wird gerade hier nicht leicht nur vom „Cholder“ reden können. Wenn dann aber dieses Verhalten auch noch beiträgt, das republikanische Gewissen wieder von seiner Patina zu befreien, wollen wir über diese „Cholderi“ nur froh sein. Die Tessineri hat bekanntlich keine Grenzen. — **G. H. i. B.** Weil ein Glas Bier 20 Cts. kostet, müssen die Bahnhofsvirthe geknebelt werden und weil Einer am Sechsfußten nicht pünktlich heimspedirt wurde, muß nun der Bahnhof vergrößert werden. Ja, es gibt noch immer Dinge zwischen dem Himmel (Bern) und der Erde (Zürich), vor denen der Sterbliche zusammenkrücht, wie ein Roggerhalm unter der Mähmaschine. — **Spatz.** Schönen Dank. „Und ist die ganze Gegend naß, so denkt man wieder an den Spah.“ — **Schwiegersonn.** Sie haben Recht. Der Allesfresser Vitruv, der sich jetzt in Berlin sehen läßt, ist gar Nichts gegen Ihre Schwiegermutter, welche alle Artikel verschlingt, die gegen die Schwiegermütter geschrieben und alle faulen Witze verdaut, die auf sie gemacht werden. — **N. N.** Ihre hochpatriotischen Gedanken sollten auch ein gleiches Gewändlein tragen, sonst meint man, es seien beide getiehen. — **Frl. B. i. N.** Die Omnibusstutzer wollen allerdings streiten, weil ihnen das Waschen der Omnibuswagen unbequem war. Aber Sie stellen sich die Sache doch falsch vor. An die Waschleine zum Trodnen werden die Wagen nicht aufgehängt. — **O. K. i. L.** Das Büfeli hüffelt a dr Büfeli zum Büfeli. — **R. S.** Kaufen Sie einen Krampfring. — **Wulf i. B.** Wenn Sie zu dem Kongreß der Diden in Reichenbach noch zur rechten Zeit kommen wollen, so müssen Sie sich beeilen. Was den Preis anbetrifft: Der dickste Mann erhält so viel Würste, als er kilo wiegt. In Marienbad, wie Sie meinen, kann der Kongreß schon deshalb nicht stattfinden, weil da den Teilnehmern unmöglich jede Zunahme um ein Kilo Wurst sein kann. — **F. S. i. O.** Hebed Si de Fallgatter zue, suß lauft ene di ganz Hundwaar suß! — **G. i. G.** Wie pessimistisch! Die Ehe, jagen Sie, ist eine Lotterie, durch welche es ganz dem Zufall überlassen bleibt, den Mann zum Sklaven irgend einer Frau zu machen. — Wenn Sie Recht hätten, wäre die Ehe ja die reine Sklavenlotterie. — **H. i. Berl.** Schönen Dank und Gruß. — **M. J.** Ja, der Herr Neipini hat sonderbare Einfälle für seine Ausfälle. Ihn leitet jedenfalls der Gedanke: Wer ansharret, wird gekrönt. — **H. v. M.** Abgegangen; viel Vergnügen. — **S. i. G.** — kam, jah und siegte. — **Peter.** Machen Sie auch einmal ein kleines Additionschen. Gruß. — **Origenes.** Jetzt wäre wieder recht günstige Zeit, die Juristen und die Journalisten stehen vor ihren Festen. Also gest. den Jungfernkranz! Warum nicht? — **O. J. i. Q.** „Rolle deine Augen wie du willst!“ — **Petrus.** Bei bergattigen Verhalten müssen wir die Verhandlungen